

116

IA, 116.

Text: Güttmunt Göran Adlerbeth  
Herausg. von Johann Leopold  
Neumann Dresden - Blasewitz

Merke: Neumann



T  
S  
M

PTB

C O R R A

EIN SINGESPIEL.



Leipzig,

im Verlage der Dykischen Buchhandlung,

1781.

*G. Wachs*

e  
s  
u

An  
H e r r n  
Kapellmeister NAUMANN  
zu Dresden,

---

Sie wissen, mein theurester Freund, wie fest ich's beschloffen hatte, meinen deutschen Text zu Ihrer Cora schlechterdings nie von Ihren Noten zu trennen, und öffentlich einzeln abdrucken zu lassen, weil ich vollkommen überzeugt bin, daß dieser Text alles,

\* 2

was er feyn kann, lediglich durch Ihre Komposition, ohne Ihre Musik aber, als ein auch zum Lesen bestimmtes poetisches Produkt, dem Publikum nie interessant feyn könne. Die Vorstellungen einiger Freunde Ihrer Cora, daß der einzeln gedruckte Text das Singen aus dem Klavierauszuge, wenn zumal bey den Chören mehrere Personen aus Einem Exem- plare fingen sollten, nicht nur erleichtern, sondern auch fogar dabey unentbehrlich feyn würde, haben mich endlich überredet, meinen Voratz zu ändern; und so stelle ich denn dieses Denkmaal unfreer ländlichen Muse und unfreer Freundschaft mit zitternder Hand in das grössere, auch unmusikalisches Publikum hin. Es steht hier nunmehr viel freyer, vielmehr jedem Sturme der Kritik ausgesetzt, als dort, wo jede Note auch die Apologie eines jeden Worts zugleich tönt; lassen Sie es also Ihrem treuen Schutze empfohlen feyn!



Um Ehrentwillen wird es geduldet werden,  
wird es vielleicht einigen Werth bey dem Publi-  
kum erhalten. Sie, der Sie mit allen Schwie-  
rigkeiten einer nach dem Gepräg der Origi-  
nalität strebenden Unterlegung unter ausdrück-  
volle Musik bekannt sind, und am besten  
wissen, wie wenig noch immer für das Ganze  
derselben gethan ist, wenn zu den vorrätigen  
Noten die erforderlichen Sylben-Quantitäten  
zusammengebracht, die Accente sorgfältig ab-  
gewogen, alle Härten möglichst weggelirt sind,  
und um wie viel schwerer das den Sinn jeder  
Note erschöpfende Wort zu finden sey, je  
treffender, je feuriger der Komponist in sei-  
nen Gemälden, je bestimmter er in seinem  
leidenschaftlichen Ausdrucke zu seyn pflegt,  
Sie können meine beste Vertheidigung füh-  
ren; Ihre allgemein bekannte Bescheidenheit,  
und mein dankbares Bekenntniß von der wohl-  
thätigen Strenge, mit der Sie mich bey mei-

ner Arbeit zurecht gewiesen haben, werden Sie vor jedem Verdacht der Nachsicht oder Parteilichkeit gegen ein Werk schützen, das Sie selbst so nahe angeht. Ich erstaune wohl oft noch selbst, wenn ich auf meine vollendete Bahn zurücksehe, über den kühnen Muth, mit dem ich sie angetreten, mit dem ich so manche schroffe Höhen, so viele Labirinthe von Schwierigkeiten durchklettert habe: aber Sie, theurester Naumann, Sie waren mein Ziel! Ihr Beyfall, eine belohnende Umarmung von Ihnen mein Preis! — und dieses zu erlangen, was hätte ich nicht gewagt, was nicht bekämpft! Mein gerechter Enthusiasmus für alles, was Sie schreiben, patriotische Eiferucht gegen die edlen Schweden, die ein so herrliches Werk Ihrer Muse allein besitzen sollten, und meine treue Liebe gegen Sie, die niemals weder in der Reinigkeit ihrer Absichten, noch an Stärke und Beständigkeit über-

troffen werden kann, führte mich auf diese Bahn; Ihre warme Freundschaft belohnte jeden gethanen Schritt; Ihr Umgang war die immer frische Quelle, die den Wanderer erquickte und zur weitem Reise stärkte; Ihr kritischer Rath mein unfehlbarer Wegweiser: kein Wunder, das mein Muth nie sank, vielmehr mit den Schwierigkeiten zugleich wuchs.

Empfangen Sie, edler Freund, hiermit öffentlich meinen Dank für das auszeichnende Vertrauen, mit dem Sie mir das angenehme Geschäft überliessen, Cora bey den Deutschen einzuführen, besonders aber für alle die glücklichen Stunden, die mir dieses angenehme Geschäft gewährte. Nie werde ich sie vergessen, diese Stunden; sie gehören unter die heitersten meines Lebens. Wenn ich hier oft unter dem lachenden Himmel, der über Ihrer Geburtsstätte schwebt, so ganz in Ihren Geist gehüllt, um-

herwandelte, und mit unermüdetem Nachdenken auf dem harmonieenvollen Blatte, den wunderbaren Gang der Leidenschaft in Ihren Melodien, die ganze Kraft des Ausdrucks in Ihren Noten, wie um mich her in der reizendsten Gegend die Schönheiten der Natur, forschte, oder an Ihrer Seite beym lehrreichsten Gespräch der stundenlange Weg von der Stadt zum friedfamen Landhäuschen mir nur ein Schritt dünkte: — o dann fühlte ich mich in einem Zustande, den die feurigste Einbildungskraft nicht reizender träumen kann. Jenes beständige Schweben in Ihren Ideen, jenes tiefe Verfenken in die Ausströmungen Ihres göttlichen Genies haben meiner Seele eine Stimmung gegeben, die mir noch einst am stillen einsamen Abend meiner Tage die erhabensten Freuden tönen wird. Mein letzter Lobgesang an den Schöpfer für jede Wohlthat dieses Erdenlebens, besonders für das

Gefchenk Ihrer Freundschaft, wird in einer Melodie von Ihnen zu seinem Throne steigen \*).

Fahren Sie fort, liebster Naumann, uns mit Ihren Meisterstücken zu bereichern. Bleiben Sie noch lange eine Zierde unsers Vaterlandes. Nie müssen meine Landsleute vergessen, daß Sie unter uns geboren sind, daß wir einen Schatz in Ihnen besitzen, um den uns Italien, Norden und Deutschlands aufgeklärteste Provinzen beneiden. Ihr Ruhm verbreite sich in alle Gegenden der Erde, und steige durch die dankbare Nachwelt zur Unsterblichkeit. Ueberall, wo sanfte Herzen schlagen, segne man Ihren Namen: wo die

\*) Hier hatte der Verfasser das vortreffliche *Salve Regina* im Sinne, das Herr Naumann am ersten Abend der Exequien der höchstseligen Churfürstin Maria Antonia aufführte.

Tonkunst Tempel hat, stehe Ihr Denkmaal  
bey Händel und Marcello! Der Geist aller  
Welten, den Sie so prächtig besungen ha-  
ben, senke auf Ihr theures Leben belohnend  
die Kräfte der längsten Dauer, und verschö-  
nere es einst mit einer Gattin, die an Schön-  
heit und jeder sanften Tugend Cora gleiche!  
Geschrieben zu Bl—witz, den 26ten August  
1780.

Nmn.

---

C

O

R

A,

# EIN SINGESPIEL

in drey Akten.

---

Nach schwedischem Text:

Der Musik, welche Herr NAUMANN, Churfürstl. Sächsischer wirklicher Kapellmeister zu Dresden, in Schweden für das königliche Theater komponirt hat, untergelegt.

## Personen.

*Cora*, eine Jungfrau aus dem königlichen Geschlechte.

*Alonzo*, ein Spanier und Freund des Ataliba.

*Ataliba*, König zu Quito.

*Rocca*, Cora's Vater.

*Elina*, Cora's Mutter.

*Zulma*, Oberpriesterin.

*Oberpriester*.


*Geschwister und Verwandte* der Cora,

*Priester, Priesterinnen und Volk*.

Der Schauplatz ist zu Quito.



1



## ERSTER AKT.

---

### ERSTER AUFTRITT.

Die Scene, der Hain beym Sonnentempel. Aus dem  
Hintergrunde schimmern die Säulen des Tem-  
pels durch die Bäume her.

ZULMA. CORA.

ZULMA.

**I**n diesem Hain,  
Den Einsamkeit umschwebt,  
Wo aus der heiligen Palmen Schatten  
Der hohe Lobgesang zur Sonne ewig tönt,  
Den Peru's Kinder ihr  
Anbetend weihen:  
Hier, Cora, brauch die Zeit, die kurze Zeit!

A

Prüf sorgsam noch dein Herz  
Bis auf den Grund!

Die Sonne wird nun bald des Mittags Thron  
besteigen,

Das Volk am Altar sich vor ihr  
Im Staube neigen;

Die theure Stunde naht,

Die zum Beruf dich weiht,

Den nur die Unschuld darf bekleiden.

Ein unverföhnbar Schwert

Der Rache drohet dort

Der Schwachheit, wie den Missethaten:

Beym Eintritt unter uns,

Der Sonne heiligen Chor —

Bedenk's! — durchdringt ihr Stral

Des kleinsten Fehlers Höhle;

Des Lasters That, der tiefsten Nacht vertraut,

Beleuchtet unser Gott

Den Augen aller Welt!

Er, aus dem auf Höhn und Flächen

Frohen Tages Klarheit quillt,

Sollte nicht die Nacht durchbrechen,

Die des Menschen Herz umhüllt?

Er, der Felsen kann zersplittern,  
Scheidet Werth vom falschen Glanz;  
Hafst des Wankelmuthes Zittern,  
Fodert unsre Herzen ganz.

CORA.

Ach, Zulma!

ZULMA.

Wie? du wagst zu seufzen?  
Ein Seufzer ist der Rath,  
Den dein geprüftes Herz dir giebt?

CORA.

Ach! mildre diesen Ton;  
Er foltert meine Seele!

ZULMA.

Schau! unausweichbar liegt  
Der steile Pfad vor dir;  
Und wehe mir,  
Wenn ich ihn dir nicht zeigte!  
Und wehe dir,  
Wagst du, ihn jemals zu verlassen!

CORA.

Ach, meine Mutter! — alter frommer Vater!  
Ach! ewig soll ich von euch scheiden!

A 2

ZULMA.

Gehorch! denn Beide haben dich  
Mir anvertraut.

Dein Schickfal, Cora, stammt  
Von deiner Aeltern Wahl.

Dem himmelnahen Stamme,  
Deiner Ahnen würdig

War der Entschluß, der Sonne Dienst

Dein Leben und dein Herz,

Hier, ewig aufzuopfern.

CORA.

O schwere Last,

Die ich soll ewig tragen!

Du, o Gottheit!

Der ich mein blühend Leben weihe,

Du hast ja selbst mein Herz

Zur Zärtlichkeit gestimmt.

ZULMA.

Verwegne!

Kannst du's wagen,

Den Himmel anzuklagen?

CORA.

Darf ich nicht zu klagen wagen?

Kann ich Arme, jung und schwach,

Sagen hören, ohne Zagen;  
 Was dein Mund so grausam sprach?  
 Ach! mein Herz fühlt die Gefahren,  
 Kennt die Heiligkeit der Pflicht:  
 Aber dieses Herz verwahren,  
 Ach, das kann, das kann ich nicht!

ZULMA.

Von reiner strenger Tugend  
 Wird jedes Herz bewahrt.

CORA.

Ein schwaches Herz  
 Wagt keine Frevelthaten. —

Vor sich.

Ich ihn nicht wiedersehn!

ZULMA.

Wen?

CORA.

Himmel!

ZULMA.

Wen?

CORA.

Verzeih!

ZULMA.

Nicht wiedersehen — wen? —

A 3

Doch dein Schweigen, deine Thränen  
 Verrathen deutlich dein Geheimniß.  
 Klag deine Pein, klag deine Qualen!  
 Raubt Liebe dir dein Herz? —

CORA.

Wie grausam kannst du feyn!  
 Ja, ach! ich kann dir's nicht verheh-  
 len:

Mag Zorn und Rache ewig quälen!  
 Die heißen Thränen meiner Wangen  
 Bezeugen ganz der Liebe Macht.  
 Ein Blick entbrannte mein Verlan-  
 gen,  
 Ich sah ihn, — ach! — und war ge-  
 fangen,  
 In Fesseln dieses Herz gebracht!

ZULMA.

Wer ist der Frevler,  
 Der dich an diesen Abgrund lockt?

CORA.

Der Fremde, dessen Tugend-Lob  
 Vor Atalibas Thron  
 Von Mund zu Munde schallt.

Sein erster Blick  
 Traf mich beym lezten Opfer;  
 Ein Blick voll Gluth,  
 Den ich noch nie gesehn;  
 Seit jenem Tag nicht wieder sah!  
 Doch blieb des Edlen Bild  
 Tief in mein Herz geprägt.

## ZULMA.

Genug — dein Schicksal bleibt  
 Unwandelbar entschieden!  
 Mir schaudert,  
 Dich länger anzuhören!  
 Nach wenig Stunden nur  
 Beschwörst du die Gesetze  
 Der Gottheit, die den Tag  
 Zur finstern Erde sendet.  
 Jed Wort droht Rach' und Tod,  
 Füllt jedes Herz mit Schrecken! —  
 Wann du den kleinsten Meineid wagest, —  
 Entsetzen! —  
 Dann wird man lebend  
 Dich begraben;

Dein Trost nach langer Qual ist Tod,  
Dein Grabmal Schande:  
Das Rachsword, das dich strafend stürzt,  
Vertilgt dein ganz Geschlecht,  
Und wer mit dir verwandt,  
Mufs deine schwarze Gruft  
Mit seinem Blut versiegeln,  
Verdiene diesen Tod;  
Verdien' des Himmels Huld;  
Bestimme selbst dein Loos,  
Mit Meineid oder Treue! —  
Doch, der Bäume Schatten schleichen  
Zu ihren Wurzeln schon;  
Die letzte Stunde naht,  
Und trägt auf heiligen Armen  
Den jungfräulichen Schmuck,  
Der dich umschweben soll,  
Wenn meine Hand  
Dich an den Altar leitet.  
Die Gottheit selbst  
Bestrahle deinen Schritt  
Mit Muth, mit Himmels-Wonne!



ZULMA.

Komm, folg mir!

CORA.

Ach, verzieh!

ZULMA.

Dein Schicksal rafet dich.

CORA.

Ach, bleib noch kurze Zeit!

ZULMA.

Was, Freche, willst du wagen?

CORA.

O Himmel, hör mich klagen!

ZULMA.

Fort! die Rache waffnet sich!

CORA.

Den kleinen Trost kannst du versagen?

ZULMA.

Fürchte! zittre! Komm, die Pflicht ge-  
beut!

A 5

---

CORA.

Ach, Zulma! wie, du willst mich zwin-  
gen,  
Dafs ich auf ewig strafbar sey?

ZULMA.

Fort! oder du wirst ewig ringen  
Mit schwarzer Laster Tiranney.

### ZWEYTER AUFTRITT.

Die Scene, der Vorhof des Sonnentempels. Das  
Innere des Tempels ist durch einen Vorhang ab-  
gefondert.

ATALIBA, ALONZO.

ATALIBA.

Alonzo! du, den von Europa's Strande  
Der Himmel ausgesandt,  
Als Retter dieser Länder;  
Der edle Thaten übt;  
Von Menschlichkeit beseelt,  
Wenn, grausam, jenes Volk  
Mein schmachtend Land verheert,  
Das wüthend gegen uns

Verwegne Waffen kehrt:  
Mit Ataliba komm!  
Und sey auch heute Zeuge,  
Mit welchen Opfern wir  
Den Gott des Segens ehren!  
Ganz Peru feyert heut  
Den Tag, an dem sein Glanz  
Vom Mittelpunkt der Veste  
Uns wird bestrahlen,  
Im treuen frommen Volk  
Den Glauben zu beleben,  
Dafs eine Allgewalt  
Für Peru's Wohlstand wacht  
Dieses grofse Sonnenfest  
Hat Dankbarkeit geordnet.  
Sobald die Säulen nicht mehr Schatten geben,  
Geh' ich, Herz, Mund und Hand  
Des Altars Dienst zu weihen,  
Und bringe betend Opfer dar.  
Du, der du nächst dem Gott,  
Der mir das Reich vertraute,  
Die Seele meiner Hoffnung bleibst,  
Komm! dafs ich ihm in dir

Den treuen Beystand zeige,  
Den ich von seiner Huld erflehe.

Dafs von uns weichen die Gefahren,  
Hoff' ich von dem, der Allmacht  
hat!

Doch in Gefahren  
Wird uns bewahren  
Dein tapfrer Arm, dein weiser Rath.

ALONZO.

O strömte schon mein Blut  
Für dich aus diesen Adern!  
Wär' schon der Tag mir angebrochen,  
An dem mein Eifer ganz  
Für dich entbrennen könnte!  
Sieh! eben dieser Fuß,  
Der dir beflügelt folgt  
Zu jenem Fest, betritt  
Mit dir im Kampf  
Die Blutbahn der Gefahren,  
Entweihte Menschlichkeit  
An einem Volk zu rächen,  
Dem ich der Landsverwandtschaft Bande,  
Beschämt, von Herzen reisse,

Die Grausamkeit geschwärtzt. —  
 Doch, König, ist es wahr,  
 Was jedermann bejammert,  
 Dafs heute eine Schöne  
 Aus deinem hohen Stamme,  
 Die mit erhabner Tugend  
 Schon jedes Herz gewann,  
 Dem Tempeldienst  
 Die jungen Tage opfern soll?  
 Wie stimmt wohl das  
 In Peru's treffliche Gesetze:  
 Aus der Gesellschaft Kreis,  
 Im Lenz des Menschen-Alters,  
 Ein reizendes Geschöpf,  
 Ein edles Herz zu rauben? (Vor sich.)  
 Und sollte, die ich sah? —  
 Doch nein, ich irre wohl.

ATALIBA.

Mein Freund! wir ehren alte Sitten:  
 Man hat die Wahrheit dir gesagt;  
 Sie ist ein Zweig  
 Von meinem Stamme.  
 Von Ahnen und Verdienst

Wird sie erwählet,  
 Zur heiligen Gemahlin  
 Des Strahlengottes. —  
 Doch komm! die Zeit ist da,  
 Dafs wir zum Altar gehen!

### DRITTER AUFTRITT.

Die Scene, der innere Theil des  
 Tempels.

Der OBERPRIESTER DER SONNE steht vor dem  
 Altar, von PRIESTERN und PRIESTERINNEN  
 umgeben. ATALIBA besteigt den Thron, und  
 überläßt einen Platz an seiner Seite dem  
 ALONZO. HOFLEUTE umgeben  
 den Thron.

PRIESTER UND PRIESTERINNEN.

Geist aller Welten, die stolz dich um-  
 wallen,  
 Quelle des Lebens, der himmlischen  
 Pracht,  
 Laß unsern Lobfang mächtig erschal-  
 len,  
 Zu dir hinauf aus des Staubes Nacht!

---

 OBERPRIESTER.

Was wären wir,  
 Wenn nicht aus deinen milden Strahlen  
 Des Lebens Wohlthat  
 Auf uns strömte?  
 Von dir empfängt die Welt  
 Den Schatz der goldnen Früchte,  
 Den Blumenkranz,  
 Der sie ernährt und schmückt.  
 Du schmelzest die erstarrte Welle;  
 Dein Feuer kocht im Fels die Quelle  
 Zum Labetrunk, der Schmachkende erquickt;  
 Schwingst hoch der Sterblichen Gedanken,  
 Und setzest ihren Blicken Schranken.  
 Du fliehst — da herrscht die Nacht!  
 Du nahest — alles wacht!  
 Du baust von Tropfen Wolken,  
 Und leitest aus dem Ocean  
 Den Segensstrom durch sie hinab  
 Zur Erde Schoos;  
 Und du zerstörst sie wieder!  
 Entschleyerst schnell die Himmel;

Zeigt Glanz und Majestät. —  
Wir jauchzen deiner Macht!

PRIESTER UND PRIESTERINNEN.

Geist aller Welten, die stolz dich um-  
wallen,  
Quelle des Lebens, der himmlischen  
Pracht!  
Lafs unfern Lobfang mächtig erschal-  
len,  
Zu dir hinauf aus des Staubes Nacht.

OBERPRIESTER.

O Manco's Vater!  
O Vater unfrer Fürsten!  
Du, dessen starker Schild  
Dies großse Reich umschirmt:  
Wenn du auf jenen Höhn  
Dich heute uns wirst zeigen;  
Wie wird mein stammelnd Lob  
Dich dort erreichen?  
Du hast die schwarze Nacht durchbrochen,  
Die unfrer Väter Geist geföhelt,  
Du gabst uns ein Gesetz,



Das Licht und Segen schafft;  
 Haft unter uns  
 Den Eintrachtsbund geschlossen,  
 Der Peru's Sicherheit  
 In deinem Schoos verwahrt!

Die jüngsten Priester und Priesterin-  
 nen knüpfen in einem Ballet Bluh-  
 menketten zusammen, und bese-  
 stigen sie als Zeichen der gemein-  
 schaftlichen Freude an die Säulen  
 des Tempels. In Beziehung auf  
 diese Handlung, sagt

DER OBERPRIESTER.

Dies Bild von jenem Bund  
 Knüpft Freude uns ans Herz,  
 Zeigt dir, welch festes Band  
 Uns ewig an dich zieht. — (Zum König)  
 Du Enkel von dem Gott,  
 Von dem nur Segea stammen;  
 Auf dessen Haupt  
 Die Krone Manco's strahlt:  
 Steig jetzt von deinem Thron,  
 Mit Dank-gefüllten Händen,

B

Bring deinem Gott  
Ein lieblich Opfer dar!

ATALIBA knieet vor dem Altar und  
betet:

O du, aus dessen Blick  
Ein ewig Feuer flammt,  
Mein Vater! Herr der ganzen Welt!  
Was fänd' ich wohl für dich  
In meinen Schätzen,  
Das ich nicht von dir selbst  
Als ein Geschenk empfieng?  
Welch Opfer kann genug dich ehren?  
Bedarf dein Glanz, dein Wesen Wachsthum?  
Dein Wesen ohne Maafs,  
Das keinen Wechsel kennt!  
Nein, Strahlengott!  
Nimm als ein Pfand nur an  
Mein Opfer,  
Das ich im Angesicht der Welt  
Dir überreiche,  
Von Liebe, Demuth, Dankbarkeit;  
Nur als ein treu Geständniß  
Dafs vor dir meine Krone,

Mit aller Pracht und Macht,  
 Wie Dunst vom Schatten schwebt,  
 Ich fleh' von deiner Hand,  
 Die jede Wohlthat schafftet,  
 Nicht Schutz für mich allein,  
 Auch für mein Volk — mein Land! —

PRIESTER, PRIESTERINNEN UND  
 VOLK.

Hör, Gottheit, hör des Königs Fle-  
 hen!

Auch unser Flehn für ihn erhör!  
 Laß seinen Thron auf Segen stehen!  
 Die Wohlfahrt Peru's gründet er.

OBERPRIESTER.

Heil, König, dir! dir, Volk!  
 Dafs ihr mit frommem Eifer  
 Dies große Dankfest feirt,  
 Dem Schutzgott dieses Reichs,  
 Dem Gott, der, Nebeln gleich,  
 Gefahren dämpfet,  
 Zu Asche eure Feinde brennt. —  
 Noch ein Gebet

Aus vollem Herzen  
Weiht einem würdigen Gegenstande!  
Von Zulma eingeführt,  
Kömmt Cora jetzt an diesen Altar her,  
Schliesst ihre Lebenstage  
Im Tempel ein;  
Schwört schreckenden Gesetzen  
Den Eid,  
Der Priesterinnen weiht.  
Geheiligt ganz dem Gott,  
An den vor euern Augen  
Ein unauflösbar Band  
Sie knüpft, entreißt sie sich  
Der Welt.  
Ein banger Augenblick  
Trennt jedes Erdenband,  
Verschliesst den Rückweg ewig. —  
Zu schwach, zu schwach  
Ist Menschenkraft,  
Dieses große Werk allein  
Zu wagen!

PRIESTER, PRIESTERINNEN UND  
VOLK.

Du heilige Quelle reiner Seelen,  
O läut're Cora's schwaches Herz!  
Sie naht, mit dir sich zu vermählen:  
Nimm gnädig an ihr bebend Herz!

Während diesem Chore wird Cora,  
mit einem Schleyer bedeckt, von  
Zulma im Tempel eingeführt.  
Sie knieet vor dem Altar nieder;  
Zulma und eine andre Priesterin  
stehen neben ihr.

VIERTER AUFTRITT.

DIE VORIGEN. CORA. ZULMA.

OBERPRIESTER zu Cora.

Du wirst den Strahlengott nun schauen,  
Dem sonst kein Auge  
Nahen darf.  
Fühl deine Ohnmacht! —  
Sieh den Abgrund! —  
Die Rechenchaft, die Pflicht ist schwer!  
Du kennst sie schon:

B 3

So schwör! — Doch zittre,  
 Dafs sich der Gott  
 Zur Strafe waffnet,  
 Wenn du die heiligen Eide brichst!  
 So schwör! — Doch er,  
 Der forschend dich durchschauet,  
 Dem vor der Heuchler Worten grauet,  
 Sieht dich! hört — schaudre! —  
 Deinen Schwur!

CORA mit schwacher Stimme.

Hier vor dem Altar, — ach! —  
 Den schwacher Staub umzittert;  
 Hier vor dem Gott,  
 Dem ich mich ewig foll ergeben,  
 Schwör' ich, bis an den Tod  
 Nur ihm allein zu leben! (Fester:)  
 Und wenn mein Herz den Eid  
 Der Treue je entweiht,  
 Dann rüste Rache sich,  
 Und treffe, strafend, mich!

OBERPRIESTER zu CORA.

Denk, Cora, an den Eid!  
 Lafs ihn dein Herz bewachen!

Sieh! ehrenvoll, groß, göttlich preiset man  
 Den Muth, der dich  
 Der Welt entwandt,  
 Mit himmelreinen Freuden lohnt. —  
 Heb deine Augen auf,  
 Schau deinen Gott und Gatten! —

Cora steht auf; man nimmt ihr den  
 Schleyer ab, daß sie das Bild der  
 Sonne sehen könne: in dem Au-  
 genblicke sieht sie Alonzo, und  
 fällt rückwärts in die Arme der  
 Priesterinnen. \*)

CORA.

O Himmel! das ist er!

ALONZO.

Wen seh' ich? — Ach!

B 4

---

\*) Dies ist der Stoff des Gemäldes für die dies-  
 jährige Ausstellung vom Herrn *Schenau*. Mit  
 Weglassung einiger Nebenfiguren hat Herr  
*Geyser* dieses, mit dem Geiste eines Karl Van-  
 loo gefertigte, Gemälde, zu dem Klavieraus-  
 zuge der Musiksetzung gegenwärtiger Oper,  
 in Kupfer gebracht.

CORA.

Ich fühl' den Tod! —

ATALIBA.

Welch Unglück stürmt daher?

OBERPRIESTER.

Was weissagt uns dieß Schrecken?

ZULMA.

O Himmel! sollte sie entdecken ...

ALONZO.

Sie stirbt! — ach, folgt' ich bald ihr nach!

ATALIBA, PRIESTER UND VOLK.

O schreckenvoller Tag,  
Der Tod und Rache droht!

ATALIBA.

Schnell tragt sie fort,  
Vom Tempel und Altar!  
Nehmt ihres Lebens wahr,  
Beschützt es vor Gefahr!

ALONZO.

Ich folg'. Ihr Schicksal muß ich wissen;  
Sonst kann an keinem Ort  
Mein Herz der Ruh' geniessen.

Cora wird weggeführt; Alonzo folgt.



---

FVENFTER AUFTRITT.

DIE VORIGEN, ohne CORA und  
ALONZO.

OBERPRIESTER.

O traurig Felt, das Thränen schliessen!

Allgewalt,

Die uns bewacht!

Hilf, dass dieses Tags Gefahren

Keines Zornes Bothen waren,

Der uns Tod

Und Rache droht!

PRIESTER UND VOLK,

Allgewalt, u. f. w.

---

---



---

## ZWEYTER AKT.

Die Scene, der Baumgarten, welcher die Wohnung der Priesterinnen umgiebt. Auf der einen Seite des Hintergrundes sieht man dieses Gebäude, auf der andern einen hohen Berg. Es ist Nacht.

---



---

### ERSTER AUFTRITT.

ALONZO allein.

Du lebest, Cora! Trost mir Armen!  
 Doch, ach! du lebest nicht für mich!  
 Vermählt der Sonne heil'gen Armen,  
 Vergifst dein Herz die Welt und mich.  
 Du lebest, Cora! Trost mir Armen!  
 Doch, ach! du lebest nicht für mich!

Ich brannte heißer, als die Sonne,  
 Schon da ich dich beym Opfer fand.  
 Dein Blick — welch Glück! — Nein —  
 bittere Wonne! —

Die Gluth brennt noch, — die Hofnung  
schwand!

Du lebest, Cora! Trost mir Armen!  
Doch, ach! du lebest nicht für mich!

Lafs unsre Trennung dir erklären,  
Was dir mein Mund noch nie gestand!  
Ach, meine Leiden, meine Zähren  
Sind dir, Geliebte, unbekannt!

Du lebest, Cora! Trost mir Armen!  
Doch, ach! du lebest nicht für mich!

In jener Mauern Schoos  
Wird grausam sie bewachet.  
Ich klage trostlos hier, wo Todtenstille herrscht:  
Da ihren Flohr die Nacht  
Um diese Gegend webt,  
Und zähle Stunden, ach! nach Seufzern!  
Vielleicht, das Cora auch  
Sich ängstlich wachend quälet;  
Vielleicht jezt nach mir seufzt! —  
Und kann der Liebe Hand  
Nicht ihre Fesseln gleich zerreißen?

Tyrannisches Gesez, du willst, du darfst mich  
halten?

Ich zaudre noch, dich, Schloß und Mauern zu  
durchbrechen? —

Doch welche freche That!

Auf welchen Lasterpfad

Treibt blendende Verzweiflung mich!

Elender Trost! auch andre Herzen noch beladen

Mit Schrecken, Martern, Quaal!

Nein! mir allein die Pein!

Ich sollte mich an Unschuld rächen?

Alonzo, Fremdling hier,

Als Mensch, als Held verehrt,

Soll ehrlos, undankbar,

Gesez und Gastrecht schmähn;

Soll König, Hof und Volk

In ihrer Hofnung täuschen?

Es erhebt sich ein Sturm, Donnerwetter  
und Erdbeben; der Berg speyt  
Feuer.

Welch fürchterlich Geheul! — —

Die Nacht verdoppelt sich,

Und mich umrauschen blutge Flammen. — —  
 Der Erde starke Pfeiler wanken,  
 Wohin soll ich entfliehn?  
 O graufenvolles Bild!

Ein Theil der Mauern stürzt um.

DIE PRIESTERINNEN in ihrer Weh-  
 nung.

König des Himmels, verborgen in  
 Schrecken,  
 Hör erbarmend dies Angstgeschrey!

ALONZO.

Welch bang Geschrey!  
 Natur, so kann dein Zorn  
 Der Unschuld Freystatt selbst  
 Mit Plagen nicht verschönern?

DIE PRIESTERINNEN.

König des Himmels, verborgen in  
 Schrecken,  
 Hör erbarmend dies Angstgeschrey!  
 Wankende Mauern drohn uns zu be-  
 decken;  
 Weh uns! der Erde Schoos berftet  
 entzwey.

ALONZO.

Bestürzung lähmet meine Glieder,  
 Die Erde weicht erzürnt vor meinem Schritt;  
 Doch mehr als die Gefahr,  
 Die meinem Leben droht,  
 Rührt Jener Zustand mich,  
 Die dort so hülflos jammern.  
 Du, Cora, stimmst gewiss  
 In ihr Geschrey mit ein!  
 Ach, könnt' ich meine Hand dir reichen!  
 Ach, könnt' ich dich befreyn!

Ein neuer heftiger Stofs des Erdbebens.

## ZWEYTER AUFTRITT.

ALONZO. DIE PRIESTERINNEN, welche aus ihrer Wohnung, mit einem pantomimischen Ballet, das Schrecken und Verwirrung ausdrückt, hervorkommen.

Alonzo geht unruhig vor- und rückwärts, und zeigt Verwunderung und Bekümmerniß, daß er Cora nicht unter ihnen sieht.

DIE PRIESTERINNEN.

König des Himmels, verborgen in  
 Schrecken,  
 Hör erbarmend dies Angstgeschrey!

Wankende Mauern drohn uns zu be-  
decken;

Weh uns! der Erde Schoos berstet  
entzwey.

ALONZO vor sich.

Mein Ohr, mein Blick sucht sie vergebens.

(Zu den Priesterinnen, mit Ungeduld:)

Ist Cora todt? — Wo ist sie? — Wo?

DIE PRIESTERINNEN.

Fremdling, vergebens forschst Nach-  
richt dein Mund.

Uns jagt das Schrecken verderbender  
Plagen.

Hörst du ihn heulen den furchtbaren  
Schlund?

Flich! ach, wie kannst du zu nahen  
noch wagen?

Sie fliehen mit Schrecken.

### DRITTER AUFTRITT.

ALONZO allein.

Sie fliehn, verlassen mich

In wachsenden Gefahren.

Der Tod, der Untergang,  
 Den Erd' und Himmel drohen,  
 Ist nicht so schreckbar mir,  
 Als meines Zweifels Nacht.  
 Ach! Cora's Schickfal weifs ich nicht!  
 Gewifs hat sie der Schoos  
 Des Abgrunds aufgenommen:  
 Da lebt sie noch vielleicht  
 In namenlosen Qualen;  
 Ihr mattes Herz erliegt  
 Gestürzter Mauern Last.  
 Vielleicht ist sie schon todt!  
 Genug, ihr drohn Gefahren!  
 Alonzo, säume nicht, ihr Leben noch zu ret-  
 ten;  
 Wo nicht, so stirb an ihrer Brust!

Cora erscheint im Hintergrunde unter  
 den Ruinen. \*)

---

\*) Dieß ist die Handlung, welche die Herren  
*Schenau* und *Geyser* auf dem Titelkupfer darge-  
 stellt haben.



---



---

VIERTER AUFTRITT.

CORA. ALONZO.

ALONZO.

Doch Welch ein Schatten wankt  
 Auf jenen öden Trümmern,  
 Mit schwachen ohnmachtnahen Tritten!  
 Es naht sich! — Wär das nur Schein?  
 Wie ähnlich! — Hat der Gram  
 Mein Aug' nicht ganz umwölkt,  
 Naht Cora selbst, und suchet ängstlich Rettung.  
 Doch blas, entseelt und schwach!  
 Vielleicht wohl gar ihr Geist?

(Nach einer kurzen Pause, im Tone des  
 Entzückens.)

Ach, Cora! sag, bist du's?

CORA bestürzt.

Mein Name hier? — Wer ruft? —

ALONZO freudig.

Sie lebet! — lebt für mich!

(Er geht ihr entgegen.)

C

Ach! meide nicht den Freund,  
 Der alle deine Leiden endet,  
 Welch Glück für mich!

CORA außer sich,

Wo bin ich?

ALONZO.

Bey dem Mann, der dich am Altar sah;  
 Der ganz sein Herz dir weihte;  
 Der, seit er deinen Schwur vernahm,  
 Im Grame schmachtet;  
 Der angstvoll dich gesucht;  
 Der dich schon todt geglaubt,  
 Und nun dich wiederfindet,  
 Laß meine Hand dich leiten  
 Von des Verderbens nahem Rande,  
 Aus einem Aufenthalt,  
 Den die Natur entstellt!

CORA.

Und meine Schwestern, ach!  
 Die eben bey mir waren?

ALONZO.

Sie sind entflohn.

CORA.

Und mich allein vergafs der Himmel?

ALONZO.

Ich foll dein Retter feyn.

CORA, gleichfam aus einer Betäubung erwachend.

So komm, mich zu bewahren;

Entführ mich den Gefahren!

Wohl mir, dafs ich dich fand!

Ja, du wirft alles wagen,

Mich unverfehrt zu tragen

Weit von des Grabes Rand.

Du wirft mich nicht verlaflen,

Mag Sturm und Rache rafen:

Komm, reich mir deine Hand!

ALONZO entzückt.

Was fagteft du? — Darf ich zu hoffen wagen?

Ift das, kein Traum? —

O du hebft meine Seele

Aus der Verzweiflung Nacht

Zur Freude höchstem Grad!

C 2

---

CORA vor sich.

O banger Augenblick, der meine Gluth ent-  
deckt!

ALONZO entzückt.

O welch ein Trost, ich kann dich ret-  
ten!

CORA.

Doch wir allein, bey Sturm und Nacht?

ALONZO.

Dein Herz folgt mir in sanften Ketten.

CORA.

Mein Herz? — Ach, wär's in meiner  
Macht!

ALONZO.

Flich! — dich verfolgen Angst und  
Plagen!

CORA.

Flihn? — Denk den Eid! — Wie könnt'  
ich's wagen? —

ALONZO.

Du weilst noch hier?

CORA.

O schwere Wahl!

ALONZO.

Du fliehst von mir?

CORA.

O welche Quaal!

ALONZO.

Komm! überlaß mich nicht dem  
Schmerze!

CORA.

Ach! Straf' und Meineid schrecken  
mich!

BEIDE.

O schone, schone doch ein Herze,  
Das nicht kann athmen ohne dich!

Cora fällt in Alonzo's Arme, der  
sie mit sich wegführen will; Zul-  
ma nähert sich, ohne von ihnen  
gesehen zu werden.

=====

FVENFTER AUFTRITT.

CORA. ALONZO. ZULMA.

ZULMA vor sich.

Täufcht wohl mein Auge mich?  
 O träf mich noch erbarmend  
 Der Tod, statt dafs ich diesen Meineid fähe!  
 (Hervortretend:)

Verrätherin, halt ein!  
 Du wagft hier ein Verbrechen,  
 Das dich vor Gott, der Welt und Nachwelt  
 fchändet!

CORA erschrocken.

O Himmel!

ALONZO fast zu gleicher Zeit mit  
 Cora.

Wie? wer waget sich?

ZULMA zu Cora.

Du brichft den Eid,  
 Mit dem du dich dem Gott geweiht!

CORA.

Ach! — Zulma! — ach, ich bin verloren!

ZULMA.

Komm! laß dein Blut die Gottheit ver-  
föhnen;

Tod und Rache erwarten dich schon!

Dich befreyen nicht Waffen, nicht Thrä-

nen:

Grab wird dein Loos und Schande dein  
Lohn!

ALONZO.

Schmach und Grab? (Zu Cora:)

Laß es sterbend uns theilen!

ZULMA.

Frevler, auch dich wird die Strafe errei-  
chen!

ALONZO.

Fürchte mein Schwert, wann du Flehen  
nicht hörst!

ZULMA.

Fürchte den Gott, des Braut du entehrst! —

Eh soll sie an Felsen zerfchlagen,

Stürzen zu Klippen, von Wogen um-  
brauft,

Eh mir sie zu rauben soll wagen  
Deine verwegne rebellische Faust!

Zulma führt Cora mit sich durch die  
eingestürzten Mauern.

## SECHSTER AUFTRITT.

ALONZO allein.

Tyrannisch Weib!

Das selbst der Himmel muß verdammen;

An dessen Zorne sich

Dein heisser Blutdurst labt;

Das eigne Grausamkeit

Mit dem Gesez verlarvet.

Denk, Welch ein Opfer du begehrt!

Welch Blut! —

Und was hat endlich Cora denn verbrochen? —

Ich selbst, verbrach ich was?

Ich bot ihr meine Hand,

Von Tod und Quaalen sie zu retten;

Und eben diese Hand

Stößt sie in grössre Noth!

Ich rette sie, — und fördre ihren Tod.



Ach! ohne Mitleid, ohn' Erbarmen  
 Entwand man Cora meinen Armen!  
 Unnennbar groß ist meine Pein.  
 Man raubt sie mir, und sie war mein!  
 Verzweiflung, komm, du sollst mich  
 leiten!

Komm, Raserey,  
 Und steh mir bey!  
 Ich geh', den Tod mit ihr zu leiden;  
 Durch ihrer Mörder strömend Blut  
 Führt mich ihr, jauchzend, nach mein  
 Muth!

Will Cora nachfolgen, sieht aber beym  
 Weggehen im Hintergrunde einen  
 Greis, und bleibt.

## SIEBENTER AUFTRITT.

ALONZO. ROCCA.

ROCCA vor sich.

O Tochter, wie dein Fall  
 Mein Vaterherz zermalmet!  
 Ich suche dich und bebe, dich zu sehn!

C 5

ALONZO aufmerksam,

Wer kann das seyn?

ROCCA vor sich.

Du flohst aus der Gefahr;

Doch, Cora! — Welch ein Gram, am Abend mei-  
nes Lebens

Dich schändlich zu vergehn,

Der Strafe Raub zu seyn! —

ALONZO bestürzt,

Wie? Cora's Vater?

ROCCA vor sich.

Und er, der sie verführte,

Ihr ganz Geschlecht entehrt — der schändliche  
Barbar! —

ALONZO.

Er steht vor deinen Augen hier!

ROCCA.

Unglücklicher, der uns

Den Untergang bereitet!

Du wagst's und zeigst dich noch vor mir? —

Du wärst ein Held?

Ein Mann von Treu und Glauben? — —

Sey froh, die Tochter wird  
 Dein Opfer nicht allein! ich, Mutter und Ge-  
 schlecht,

Sind alle mit verloren.

Der Gottheit Recht und Zorn

Begehrt, daß morgen unser Blut

Für Cora's Meineid fliefse.

ALONZO.

Halt ein! —

Mein Herz spricht mir mein Urtheil selbst.

ROCCA.

Uns deckt kein ehrsam Grab;

Uns folgen Fluch und Schande:

Verdammt - - -

ALONZO einfallend.

Nein, Vater! nein! Mein Blut kauf euer Leben,

Lösch Rach' und Zorn, die euern Gott entbrannt.

Ja, Vater! ich bin schuldig;

Doch höre mich erst an!

O welch ein Unglücksfall! —

Ich sah den Tod um Cora schweben: —

Noch bebet mein Gebein, wenn ich den Anblick

denke! —

Ich eilt' ihr beyzustehn — und halb entseelt  
Sank sie auf meinen Arm.

Kein Schritt war noch zur Flucht gewagt,  
Zur Flucht, die nöthig war,  
Ihr Leben zu erhalten.

Die strenge Zulma! — Doch,  
Was helfen meine Klagen!

(Er fällt Rocca zu Füßen.)

Sieh meine Brust! — sieh hier mein  
Schwert —

Durchbor mein Herz, das Tod begehrt!

ROCCA.

Ich soll mich rächen?

Dein Blut, kann mir das Trost gewähren?

Vom Tod kann's doch uns nicht befreyn.

Ich sollte Schuld mit Schuld noch häufen?

Ich sollte strafbar sterben?

Noch bin ich ohne Schuld; und bist du Strafe  
werth,

Erwarte sie vom Himmel!

ALONZO.

Wie unerreichbar groß

Ist deine Denkungsart!

Dein Herz beschämt des Schicksals Härte: —  
 Und deiner Tugend Lohn soll nun das Urtheil  
 seyn,

Das dir und deinem Stamme droht?

(Entschlossen.)

Ihr sollt nicht sterben — nein! —

Ich wag' euch das zu schwören.

Ich geh' zum Richter selbst,

Will alles offenbaren.

Ich tödte mich, kann euch

Mein Wort, mein Arm nicht retten. —

Doch besser wär' für euch

Die allerschnellste Flucht.

ROCCA.

Wo wär' ein Ort der Sicherheit

Vor der Gesetze Macht und vor des Meineids

Quaalen?

Verbergen sollt' ich mich vor Strafen,

Geordnet vom Gesetz,

Das ich beschwor und weifs?

Mich binden Ketten nicht

So fest, als Wort und Eide. —

Ich leide gern den Tod.

Doch du bist fremd bey uns,  
 Dich hält hier kein Gesez, kein Eid und alte Sitte:  
 Flich du nur selbst!  
 Dein Leben läuft Gefahr, das ein empörtes Volk  
 Im Zorn nicht schonen möchte.  
 Leb wohl! —

ALONZO.

Ich fliehn? — und wer vertheidigt euch?

ROCCA.

Du nie! denn zu dem Thron,  
 Vor dem man uns wird richten,  
 Darf ungestraft kein Fremdling nah.

ALONZO.

So laß mich hier den Tod  
 Von deiner Hand empfangen!

ROCCA.

Leb wohl! ich geh' getrost zu sterben!  
 Die Unschuld stärkt mein leidend Herz,  
 Zeigt mir den Lohn, den Fromme erben;  
 Das Grab begränzt des Lebens Schmerz.  
 Durch deine Schuld muß ich zwar sterben;

Doch gern verzeihet dir mein Herz.

## ACHTER AUFTRITT.

ALONZO, indem er Rocca noch aufzuhalten  
sucht.

Ach bleib! laß auf dein Herz  
Nur noch die Thräne fallen,  
Die deinem Werth  
Ein ewig Denkmaal schwört. — Doch, ach!

(Rocca ist abgegangen.)

Du hörst mich nicht?  
Ich soll dich nicht begleiten?  
Soll nicht dein Retter seyn? —  
Ach, welch ein Schmerz  
Zerreißt mein Herz!

Er geht, zu Quaal und Tod verklagt!  
Mein Schwert muß ihn befreyn, ihn  
rächen,  
Soll mir die Bahn zum Richter bre-  
chen,  
Der Cora zu verdammen wagt!

Geht ab.

---

---

## NEUNTER AUFTRITT.

Die beym Erdbeben geflüchreten PRIESTERIN-  
NEN versammeln sich unter einem kurzen panto-  
mimischen Ballet, um wieder in den Tempel  
zurück zu kehren.

### DIE PRIESTERINNEN.

Wolken weichen,  
Stürme schweigen,  
Alle Plagen sind verbannt!  
Neue Wonne  
Lacht die Sonne;  
Ruhe schwebt auf Meer und Land!

---



---

## DRITTER AKT.

Die Scene, ein großer Vorhof des königlichen  
Palastes. Auf der einen Seite steht ein  
Thron.

---

### ERSTER AUFTRITT.

ATALIBA kömmt und besteigt den Thron; eine  
Procession von HOFLEUTEN, ZULMA und  
der OBERPRIESTER folgen ihm. Das  
VOLK sammelt sich von allen Seiten,  
unter einer ernsthaften  
Musik.

#### DER OBERPRIESTER.

Hier vor dem Thron, Monarch,  
Auf den die Wahrheit strahlet,  
Auf den der Allmacht Hand  
Vor Andern dich erhob,  
Der Tugend Schutz zu seyn,  
Das Laster zu bestrafen;  
Vor dieser Menge Volk,

D

Die um dich her sich drängt,  
 Das diese Trauer-Pracht hierher versammelt  
 hat,

Vor deinen Richtstuhl auch  
 Der Liebe Opfer leget,  
 Hier muß ich eine That — mir schaudert vor  
 der Pflicht! —

Die unsern Gott erzürnt,  
 Dir zitternd offenbaren.

Die Nacht, die grause Nacht  
 Voll schreckender Gefahren,  
 Die dort noch ihre Spur  
 Auf jenen Trümmern zeigt,  
 Die deinem Land und Volk  
 Den Untergang gedroht,  
 Ward grausenvoller noch  
 Durch eine schwarze That!  
 Ach! — eine Priesterin  
 Hat ihr Gelübde gebrochen,  
 In eines Fremden Arm  
 Vergaß sie Eid und Pflicht.  
 Die Gottheit, der zum Trotz

Die freche Gluth entbrannte,  
 Verlangt, daß du zum Tod  
 Sie und ihr Haus verdammt.

VOLK.

O welche That! O Schandmaal unfreier  
 Tage!  
 Zum Himmel schreyt um Rache deine  
 Klage!  
 Führt sie zum Tod, wie das Gesetz be-  
 gehrt,  
 Eh uns der Zorn der Gottheit selbst  
 verzehrt!

ATALIBA.

O Gottheit!  
 Welche Pflicht soll meine Kräfte wägen!  
 Mein Scepter, deiner Gnade Pfand,  
 Das friedsam Segen nur  
 Auf alle Häupter  
 Senket,  
 Soll ich in Menschenblut, für Laster  
 Söhnend tauchen,  
 Die meinen Thron, mein Volk mit Fluch be-  
 laden könnten!

D 2

So ist mein hoher Stand nur Macht,  
 Des Himmels Zorn  
 Auf Erden zu verwalten? —  
 Doch, Gott, hier spricht dein Recht,  
 Und zitternd schweigt  
 Der Staub!  
 Hier kann und darf ich selbst  
 Mein eignes Blut nicht schonen!  
 Dein Will' ist, Meineid streng zu richten,  
 Und heilig ist mir dein Gebot! —  
 Geh, Weiser im Gesetz,  
 Und führe die Entweihte  
 Und ihr Geschlecht her ins Gericht;  
 Sie, deren Meineid uns  
 Der Gottheit Huld entwand,  
 Ihr Tod soll uns  
 Veröhnung schaffen,

Wie ein Hirt mein Volk zu weiden,  
 Hast du, Gottheit, mir's vertraut;  
 O so sey, auf Ewigkeiten,  
 Menschenwohl von mir gebaut!  
 Muß ich auch als Richter strafen,  
 Dann laß doch in meiner Brust

Nie des Mitleids Trieb entschlafen;  
 Sanft verzeihn, ist meine Lust.  
 Laß mich selbst unsträflich wandeln!  
 Dann wird jeder edel handeln,  
 Und mein Volk die Laster scheun.

## ZWEYTER AUFTRITT.

DIE VORIGEN. CORA, ihre AELTERN  
 und ganze FAMILIE werden unter einer trau-  
 rigen Musik herbeygeführt.

ZULMA,

Solch einen Auftritt, Fürst! —  
 So reizbar deinem Zorne,  
 Sah nie dein Laster hassend Aug'!  
 Hier stell' ich Cora vor's Gericht,  
 Die ihr Gelübd durch Lieb' entweiht,  
 Ach! ihres Eidbruchs Bild  
 Quält ewig mein Gedächtnis!  
 Entbrannt von frecher Liebe Glut,  
 Sah ich sie treulos fort  
 Mit dem Alonzo eilen, —

D 3

ATALIBA erschrocken,

Alonzo?

ZULMA.

Ja, mit ihm.

Sein lastervolles Herz mit falscher Tugend  
Glanz

Hat sich verrathen:

Ich selbst fand sie in dieses Heuchlers Ar-  
men.

O Qual! — o Schande! —

Ich, die sie zum Gelübde  
Noch selbst so streng geweiht,  
Soll sie und ihr Geschlecht  
Zum martervollsten Tod  
Für eine Missethat bereiten,  
Die schreckbar schon das Land  
Mit Schmach und Fluch beschwert,

ATALIBA.

O unerhörte Bothschaft!

Alonzo! er, mein Freund,

Alonzo lasterhaft! (Zu Cora:) Und du,

Die durch ihr schändlich Laster

Mehr Scheu erweckt,

Als aller Laster Strafen,  
 Bekenne, ob dich nicht  
 Dein eignes Herz verklagt?

CORA.

O Manco's Sohn!  
 Wie könnt' ich mein Vergehn noch leugnen!  
 Ich weifs mein Loos, das Loos,  
 Dem ich nicht kann entfliehn.  
 Ich bebte vor dem Tod:  
 Betäubt von feinen Schrecken,  
 Ergab ich mich der Hand,  
 Die mir mein Retter reichte.  
 Mein angstvoll schwaches Herz  
 Entschloß sich gar zu schnell:  
 Das war mein ganz Vergehn! —  
 Wenn der Gesetze Strenge  
 Mir nicht dein Mitleid  
 Ganz ver sagt, —  
 So hör mein Flehn, und rette meinen Stamm,  
 Den fürchterlich  
 Mein Fall  
 Mit in den Abgrund stürzt!

Sieh ihren Schmerz, die schweren  
Bande!

Erbarme dich! laß dich erflehn!

Ach! wie's mich quält, daß ich Ver-  
wandte

Ans Grab gebracht durch mein Ver-  
gehn!

Mit meinem Tod und ihren Thränen  
Kannst du der Gottheit Zorn verföh-  
nen:

Ach! strafe mich, und sie sprich  
frey,

Daß Tod und Schmach ihr Lohn  
nicht sey!

Rocca.

Ach, tödte mich allein!

Mich treffe alle Strafe!

Sie war nicht treulos, sie war schwach!

Ach! all' ihr Elend

Schaff' ich selbst!

Ich, der in blinder Andacht Eifer

Zu Tempel und Altar

Sie sträubend fortgeschleppt! —



Wie kläglich seufzte sie!  
 Wie strömten ihre Thränen!  
 Wie sehnlich flehte sie! — Mein Herz  
 Blieb hart, wie Felsen!  
 Selbst aus der Mutter Schoos —  
 Der Armen letzter Freystatt —  
 Rang sie des harten Vaters Arm.  
 Mein bleibt die Schuld!  
 Ich zwang sie zum Verbrechen,  
 Die Rach' auf meinen grauen Scheitel!  
 Ach, meine Tochter!

Er umarmt Cora weinend.

DAS VOLK.

Traurig Schicksal! Schreckenstag!  
 Jugend, die so viel versprach,  
 Fromme Aeltern und Verwandte  
 Stürzt man in das Grab mit Schmach,  
 Opfert man dem Tod, der Schande!  
 Ferne Nachwelt, klag uns nach:  
 Traurig Schicksal! Schreckenstag!

ZULMA.

Sie hat die That bekannt;  
 Auf! schaffe Recht der Gottheit!

E

Dich darf des Mitleids Schwäche  
Nicht befallen!

ATALIBA

Vergebens sprechen sie  
In mir Vernunft und Blut  
Von aller Strafe los.

(Zum Oberpriester:)

O frommer Mann,  
Der uns der Gottheit Lehren,  
Gesetz und heilig Recht erklärt,  
Mein Eifer sey dem Gott  
Ein Zeuge meiner Demuth.  
Ruf nun das Urtheil aus,  
Das die entehrte Gottheit fodert,  
Das, gleich dem Donner, Frevler warnt:

OBERPRIESTER.

O Peru's Volk!  
Ich seh' dich schauern:  
So hör das Urtheil an,  
Das Cora's Meineid straft.

Tief in ein dunkles Grab  
Soll man sie lebend senken:

Auf einem Marterheerd  
 Verzehr' ein Heer von Flammen  
 Ihr ganz Geschlecht  
 Mit schneller Wuth.  
 Weit in die Luft  
 Soll man die Asche stäuben.  
 Das Haus zerstöre man,  
 Das ihre Wohnung war:  
 Lafst keine Spur von ihrem Daseyn bleiben!  
 So spricht der Gott durch mich,  
 Der uns Geseze gab.

Ein stummes Entsetzen breitet sich durch  
 die ganze Versammlung aus.

CORA, indem sie sich mit ruhiger Ergebung an  
 ihre Aeltern wendet.

Habt Dank! dies letzte Wort im Le-  
 ben

Sey Trost in eurem Schmerz!  
 Wenn Tod und Grab mich schon um-  
 geben,  
 Schlägt noch für euch mein brechend  
 Herz.

E 2

---

ROCCA.

Mein Kind! mehr schreckt mich, als  
 die Flammen,  
 Dein Grab voll namenloser Noth;  
 Ich segne brennend diese Flammen,  
 Erkauft dein Leben noch mein Tod.

ELINA.

O du, die ich mit Schmerz geboren,  
 Der ich die treueste Pflege gab!

ROCCA und ELINA.

Du gehst der Welt und uns verloren,  
 Und unftrer Treue Lohn ist Grab.

CORA.

Welch Loos wird euch mit mir berei-  
 tet!

Spräch' auch der Gott  
 Mich los vom Tod,  
 So sterb' ich, wenn ihr sterbend schei-  
 det:

Dann bricht der Schmerz  
 Mir Aug' und Herz.

AELTERN und GESCHWISTER.

O Qual, die du uns zubereitest!  
 Doch sprach' der Gott  
 Uns los vom Tod,  
 Wir sterben, wann du sterbend lei-  
 dest:

Dann bricht der Schmerz  
 Uns Aug' und Herz.

### DRITTER AUFTRITT.

DIE VORIGEN. ALONZO.

ALONZO, der sich eilig zum Richtstuhle  
 drängt.

Halt, König, ein!

ATALIBA.

Alonzo! —

Er eilt in sein Verderben. Himmel!  
 Soll noch Ein Opfer fallen?

ZULMA.

Die Rache treibt ihn her,  
 Die ihn verfolgt.

E 3

ALONZO.

Halt ein! —

Monarch, halt ein! und schone  
Das Blut, das man verströmen will.

Ach, rette Cora noch!

(Er fällt dem König zu Füßen.)

Doch mußt du heute strafen,  
So wähle mich allein zum Opfer!

CORA.

O Himmel!

ATALIBA.

Und welcher kühne Muth  
Kann, Fremdling, deinen Fuß  
Zu meinem Richtstuhl leiten,  
Und hier dich, trotz des Freundes Huld,  
In gränzenloses Elend  
Stürzen?

Schnell eile fort, und rette fliehend dich!  
Dein übereilter Schritt rührt mich;  
Ein fremd Gesez soll dich nicht binden.

ALONZO.

Nein, König! da durch Volk  
Und Widerstand der Wachen

Ich Fremdling nun mich einmal drang;  
 So sieh, dafs theure Pflicht  
 Mein Herz mit Muth gewaffnet;  
 Die treuste Liebe führt mich her.  
 Ich habe alle Schuld,  
 Nicht sie, die du verdammst!  
 Bey Gott! ich geh' nicht unerhört  
 Von deinem Throne.  
 Befrey sie, oder tödte mich!

CORA.

Ach, schone doch dich selbst!  
 Nur ich verdiene Strafe.

ALONZO zu Cora.

Ich, der dich dort beym Abgrund fand,  
 Da Schrecken dich betäubt,  
 All' deine Sinne schwanden;  
 Ich, dessen Arm dir jene Freystatt schaffte,  
 Aus der dich Graufamkeit  
 Und blinder Eifer rang,  
 Ich sollte dich, dein Haus zum Tode schleppen  
 sehn,

Und euer Loos  
Nicht mit euch sterbend theilen?

(Indem er sich wieder gegen den Richt-  
stuhl wendet:)

Nein! führt man sie zum Tod,  
So ströme erst mein Blut!  
Dieß, König, ist mein Recht,  
Nach dem kannst du mich richten;  
Doch erst nur noch ein kurz Gehör!

(Mit einem ernsthaften und ruhigen Tone.)

Was ist denn Cora's Schuld?  
Sie folgt der Stimme nach,  
Die ihr Gefahr heißt fliehn.  
Vom sanftsten Zug geleitet,  
Vergafs sie nicht den Eid, — nur des Gesetzes  
Strenge,  
Kein Eid zerstört in uns  
Die Triebe der Natur!  
Gelübden schwächen nicht  
Der Liebe Allgewalt! Gelübde! —  
Kann der Gott eins fodern,  
Das dem Gesetz entsagt, das er  
Ins Herz geprägt?



Beweisen Zwang und Zorn  
 Euch nur des Gottes Gröſſe,  
 Der ſegnend ſeine Macht dem ganzen Erdkreis  
 zeigt?

Lernet euren Gott recht kennen;  
 Lernt von ſeinen Worten trennen  
 Aberglaubens Mordgeſchrey.  
 Sein Geſez ſtrahlt Licht und Leben,  
 Aberglaubens Nacht umgeben  
 Menschenhaß und Barbarey.  
 Liebe ſeht ihr in ihm flammen,  
 Liebe ſenkt er auf euch her;  
 Konnt' er Herzen wohl verdammen,  
 Weil ſie zärtlich glühn, wie er?

DAS VOLK.

Sein Wort iſt reiner Wahrheit Stim-  
 me,  
 Flößt unfern Herzen Mitleid ein.  
 Uns ſchandert vor des Urtheils Grim-  
 me:  
 Wie kann's der Gottheit Ausſpruch  
 ſeyn?

E 5

## ALONZO.

Nein, König! Bey dem Gott des Lebens,  
 Der deinen Thron bestrahlt,  
 Von dem du selber stammst,  
 Schwör' ich, daß dies Gesez  
 Ein Gräul dem Himmel sey! —  
 Dein eignes Herz zererschmelzt  
 In Mitleid:  
 Und soll Gott strenger seyn, als du?

Er wecket sanft, die an dem Abgrund  
 schlafen;  
 Gefallnen hilft er auf, in Schwachen  
 schafft er Muth:  
 Wie könnt' er Schwachheit hart, gleich  
 schwarzer Bosheit, strafen,  
 Für einen Unglücksfall begehren  
 schuldlos Blut?

## DAS VOLK.

Sein Wort ist reiner Wahrheit Stim-  
 me,  
 Flößt unfern Herzen Mitleid ein.

Uns schaudert vor des Urtheils Grim-  
me,

Es kann nicht Gottes Ausspruch seyn.

ATALIBA,

Er redet wahr;

Ein Gott ruft laut in meiner Seele:

Was euch Alonzo sagt,

Ist ächter Weisheit Lehre!

Nein! jenes Blutgesetz — o glaub' es, treues  
Volk! —

War Manco unbekannt,

War seiner Söhne Werk.

Sie glaubten, daß dem Gott die fromme Wuth  
gefalle,

Und bauten oft auf Blut

Von Leichen ihm Altäre.

Sie irrten sehr, und kraft der Macht,

Die Gott mir anvertraut,

Sein Recht in Peru zu verwalten,

Verstofs' ich dies Gesetz

In ewiges Vergessen.

Ein eigner freyer Trieb sey künftig nur das  
Band,

Das jede Priesterin  
An unsern Gott vermähle.

DIE PRIESTER murrend.

Wie? heilig graues Recht willst du so  
schnell zerstören?  
Dein Machtspruch wird den Gott zu  
neuem Zorn empören.

DAS VOLK zu den Priestern.

Weg, weg mit eurem Blutgefetz!

(Zum König)

Weiser Inca! lebe, lebe!  
Erleuchte, erhebe  
Dein Volk aus der Verblendung Nacht;  
Du weisst, was fromm und glücklich  
macht.

ATALIBA zu Alonzo.

Held! der mit edlem Muth  
Der Unschuld Recht vertreten,  
Entrissen hast mein Volk  
Des Irrthums Sklaverey,  
Empfange meinen Dank! — und deinen  
Lohn! —

(Zu Cora.)

Leb, Cora! lebe  
Mit Aeltern und Verwandten,

(Zur Wache.)

Zerbrechet ihre Ketten.

(Cora und ihren Verwandten werden die  
Ketten abgenommen.)

Alonzo! — Cora! — eure Hände  
Verbinde nun der Liebe ewig Band!

ALONZO.

O mein Fürst! — Ach, Cora!

CORA.

Wer ruft ins Leben mich zurück?

ROCCA.

Ach! könnt' ich dir, Monarch! —  
Alonzo, dir! — mein Freund! — mein  
Sohn! —  
Den Dank! — mein Glück — dir, Cora!

CORA.

Ich lebe noch mit euch? — mit dir — ?

(Sie erholt sich nach und nach von ihres  
Betäubung.)

Ich lebe, euch wiederzusehn,  
 Erwache aus Träumen des Todes,  
 Steig' auf aus dem Rachen des Gra-  
 bes.

(Zu Alonzo.)

Statt Fesseln umfaßt mich dein Arm.

(Zu den Verwandten.)

Noch sieht euch mein Aug'!

(Zu Alonzo.)

Noch schlägt dir mein Herz!  
 Dank dir, mein Retter! Dank ewig  
 dir, Sonne!  
 Du strahlst mir Verzeihung! du lä-  
 chelst mir Wonne!  
 Ihr lebet für mich, ich lebe für euch:  
 Welch Leben, welch Glück ist meinem  
 wohl gleich!

DAS VOLK gegen den König.

Großser Inca, lebe, lebe!  
 Du weißt, was fromm und glücklich  
 macht.

ATALIBA.

Mein Volk! dein Glück ist meine Grösse!  
 Doch geht, flieht diesen Ort,  
 Und wendet eure Augen  
 Von Ketten, Gruft und Flammen!  
 Geh, treues Volk, bereite dort  
 Der Menschlichkeit ein frohes Opfer,  
 Wo sanfter Sitte Hand  
 Der Freude Tempel baut.

Die ganze Versammlung geht vom Richtplatze unter einer freudigen Musik ab, und nachdem sich das Theater in eine angenehme ländliche Gegend, nach Marmontels Beschreibung (am Ende des 3ten Kapitels seiner Geschichte der Incas \*), verwandelt hat, langt sie in Procession an diesem der Freude gewidmeten Orte wieder an.

\*) Sous un portique de feuillages dont le temple est environné, le Roi, les Incas, les Caciques se distribuent parmi le foule, pour présider aux tables où le Peuple est assis. La premiere est celle de veuves, des orphelins & des vieillards; l'Inca l'honore de sa presence, comme pere des malheureux.

---



---

## VIERTER AUFTRITT.

Die Scene ist eine angenehme ländliche Gegend,  
mit Bäumen und Lauben be-  
pflanzt.

DIE VORIGEN.

DAS VOLK im Chor und Ballet.

(Was der eine Theil singt, drückt  
der andre durch Pantomime im  
Tanz aus.)

Trost und Freude  
Folgt dem Leide,  
Freude krönet diesen Tag!  
Jauchzt in Chören,  
Den zu ehren,  
Der der Unschuld Fesseln brach!  
Himmlich Licht wird uns umschweben,  
Weisheit unsern Geist erheben,  
Menschenliebe uns beleben:  
Nachwelt, segne diesen Tag!

OBERPRIESTER zu Cora.

Ich, der dich dem Gott geweihet,  
Dir auf sein Gebot verzeihet,

Die Sinne und Geiste unserer Zeit.



Spreche vom Gelübde dich los.  
 Deine Hand folg' deinem Herze!  
 Liebe treu, und frey vom Schmerze,  
 Den dein kämpfend Herz verschloß!  
 Segen ström' in euren Schoos!

Der heilige Gürtel, als ein Zeichen ihres  
 vorhin geleisteten Gelübdes, wird ihr  
 abgenommen.

DAS VOLK.

Trost und Freude  
 Folgt dem Leide,  
 Freude krönet diesen Tag!  
 Jauchzt in Chören,  
 Den zu ehren,  
 Der der Unschuld Fesseln brach!

CORA allein.

Trübe Tage  
 Stiller Klage  
 Hab' ich traurig hingeweint;  
 Sie verflossen  
 Ungenossen  
 Ohne Liebe, ohne Freund!  
 Ach! so lange trübe Tage  
 Hab' ich traurig hingeweint!

F

Doch nun scheiden  
 Alle Leiden;  
 Denn ich bin mit dir vereint!

DAS VOLK.

Trost und Freude  
 Folgt dem Leide,  
 Freude krönet diesen Tag!  
 Jauchzt in Chören,  
 Den zu ehren,  
 Der der Unschuld Fesseln brach!

CORA und ALONZO zusammen.

Wonnezeit glänzt mir entgegen,  
 Meine Seufzer sind erhört.  
 Gott strahlt auf ein Bündniß Segen,  
 Das er als gerecht erklärt!

CORA allein.

Du erhieltst mein wankend Leben;  
 Deine Liebe giebt ihm Werth.

ALONZO allein.

Deine Liebe wird mir geben,  
 Alles, was mein Herz begehrt.

CORA zugleich einfallend.

Alles, was dein Herz begehrt.

---

BEIDE.

Nimm die Hand! — sie folgt dem Herze.  
Lafs der Tugend Bahn uns gehn!  
Tugend tröstet uns im Schmerze,  
Wird uns jedes Glück erhöh'n!

DAS VOLK.

Trost und Freude  
Folgt dem Leide,  
Freude krönet diesen Tag!  
Jauchzt in Chören,  
Den zu ehren,  
Der der Unschuld Fesseln brach!  
Himmlisch Licht wird uns umschweben,  
Menschenliebe uns beleben;  
Nachwelt, segne diesen Tag!

---

ENDE.

2

## Verbetterungen.

Seite 6. Z. 11. statt ganz der Liebe, ist zu lesen:  
meiner Liebe.

S. 11. Z. 3. statt auch heute Zeuge, ist zu lesen:  
ein froher Zeuge.

S. 14. Z. 1. Wird ist zu lesen: Ward.

S. 31. sind die zwey letzten Zeilen des Chors veretzt,  
Statt

Hörst du ihn heulen den furchtbaren Schlund?

Flich! u. f. w.

muß es heißen:

Flich! ach, wie kannst du zu nahen noch  
wagen?

Hörst du ihn heulen den furchtbaren Schlund?

---







